

Die Erde gehört niemandem ...ihre Früchte allen

Es ist offensichtlich, dass die deutsche, unsere Regierung so ihre Probleme mit der Frage der Integrationspolitik hat und ich wage zu behaupten, dass die betriebene alles andere als eine optimale Lösung darstellt. Aber auch die wählbare Opposition scheint keine wirkliche Alternative bereitzuhalten.

Ist es also wirklich so kompliziert, dass es niemand auf die Reihe kriegt oder hat nur niemand den Mumm, die einzig vernünftigen Entscheidungen zu treffen? Die Integrationspolitik muss sich zunächst damit befassen, wer unter welchen Bedingungen einreisen und in Deutschland leben und arbeiten darf. Ich meine, dass jeder, uneingeschränkt *jeder* Mensch das Recht zur Einreise hat und dass die einzige Bedingung hier zu leben und zu arbeiten die ist, ein Mensch zu sein. Denn wie schon Rousseau im 18. Jhd. ganz treffend formulierte, gehört die Erde niemandem und ihre Früchte allen. Folglich hat kein Mensch das Recht, einem anderen zu irgendeinem Teil der Erde – bis vielleicht auf sein eigenes Schlafzimmer – den Zutritt zu verwehren. Alles andere wäre Diskriminierung. Man könnte kritisieren, dies sei viel zu allgemein gefasst und keinesfalls praktikabel, aber es handelt sich schließlich um ein sehr allgemeines Thema, und zur Praktikabilität: da müsste sich die Bürokratie wohl der Moral unterordnen. Die Globalisierung darf doch nicht zur Folge haben, dass nur Europa, bzw. die EU-Mitgliedsländer zusammen-rücken und sich in der Festung Europa verschanzen. Im Gegenteil: die Globalisierung muss eine

Öffnung zur Folge haben, sonst wird ein Teil der Menschheit ausgeschlossen und kann nicht teilhaben. Und woher kommt denn das Problem der starken Migration Richtung Europa? Ich nehme doch stark an, die meisten würden lieber in ihrer Heimat bleiben, wenn sie auch dort die Chance auf eine gute Zukunft hätten. Aber das scheint hier kaum jemand begriffen zu haben, denn statt ernsthaft Entwicklungshilfe zu leisten, konzentriert man sich darauf, selbst möglichst gut dazustehen und das gute alte Europa zu verteidigen. Aus Angst vor Verlust schottet man sich ab. Dass durch die Sanktionen der EU Kleinbauern in Afrika ihre Existenzgrundlage verlieren oder Tausende bei dem Versuch nach Europa zu gelangen umkommen, wird da gerne mal verdrängt. Wir verschließen die Augen vor den Problemen der Welt und versuchen unseren Reichtum zu beschützen, statt uns zu öffnen, ihn zu teilen und sogar reicher daraus hervor zu gehen. Mindestens in moralischer Hinsicht, was nicht zu verachten ist.

Um die „Sicherheit“ der EU-Grenzen zu erklären, wird häufig die Gefahr des Terrorismus genannt und tatsächlich steigt diese in Deutschland – aber vielleicht sollte man sich einmal fragen, ob wir diese durch unser Verhalten und Forderungen wie der Seehofers nach einem Zuwanderungsstopp für Türken und Araber nicht selbst zumindest provozieren. Wer offener ist, der bietet sehr viel weniger Gründe für terroristische Angriffe.

Sicher kann man viele Gründe vorbringen, welche möglichen Probleme auftauchen können, wenn jeder nach Deutschland einwandern dürfte, aber all diese Probleme ließen sich mit ein wenig Einsatz bewältigen.

Ja, vielleicht müsste man dann tatsächlich die Reichen unserer Gesellschaft stärker steuerlich belasten und auch die Hoteliers wären vermutlich nicht sonderlich erfreut, aber es wäre moralisch richtig. Es wäre eine politische Entscheidung, die nicht von der Wirtschaft diktiert worden wäre und ich denke, so etwas könnten wir öfter gebrauchen.

Nun stehen wir natürlich vor dem Problem der Umsetzung und es ist mir bewusst, dass es zu einem Chaos führen würde, alle Grenzen schlagartig zu öffnen. Parallel zur Migrationsfreiheit müssen die schlechten Lebensbedingungen in den betreffenden Ländern verbessert werden, so dass niemand gezwungen ist, seine Heimat zu verlassen. Nur durch ein solches Vorgehen kann eine dauerhafte Lösung erlangt und können Spannungen vermieden werden.

Die nächste Herausforderung besteht in dem Gelingen der Integration von Migranten. Die meisten sind sich darin einig, dass sich jeder Migrant an die jeweils geltenden Gesetze halten muss und bestrebt sein soll, die Landessprache möglichst schnell zu erlernen. Ein weitaus kontroverseres Gebiet ist das der Religion. Ich halte hier die Religionsfreiheit für die goldene Regel, die nicht gebrochen werden darf. Allerdings sollte auch ein muslimisches Mädchen die Freiheit haben, ihre Religion, unabhängig von den Eltern, frei wählen zu dürfen. Wobei wir uns in dieser Hinsicht auch ein bisschen an die eigene Nase fassen müssen, denn man kann wohl kaum behaupten, ein Säugling, der christlich getauft wurde, habe seine Religion frei gewählt.

Es ist also schwer zu sagen, ob ein Kopftuchverbot in Schulen die Religionsfreiheit muslimischer Mädchen einschränkt, oder aber ihnen die Möglichkeit bietet, an einem neutralen Ort das Kopftuch abzu-



legen. Eine Schule sollte auf jeden Fall ein neutraler Ort sein, aber durch ein von einer Schülerin getragenes Kopftuch wird sie nicht weniger neutral. Anders als beispielsweise ein Kreuz an der Wand, denn dieses bezieht sich auf den Raum, die Schule, wohingegen sich das Kopftuch allein auf die Trägerin beschränkt. Bei der Debatte um ein Kopftuchverbot geht es also im Grunde darum, ob die Mädchen zum Teil lieber ohne Kopftuch leben würden und gezwungen werden, es zu tragen. Dieser möglichen Unterdrückung will mancher durch ein generelles Verbot entgegenwirken. Ich halte dieses Vorgehen allerdings für einen starken Eingriff in die Privatsphäre und somit recht problematisch. Eine wirkliche Lösung wäre nur durch direkte Gespräche zu erreichen, was allerdings sehr zeitaufwändig wäre. In dieser Sache sind wohl nur individuelle Lösungen wirklich gute Lösungen, daher halte ich ein generelles Kopftuchverbot in Schulen, wie es in den Niederlanden besteht, nicht für richtig. Der Islam gehört mittlerweile zu Deutschland, wie das Christentum und das Judentum. Und Probleme wie möglicherweise die Unterdrückung der Frau sind somit nicht nur das Problem irgendwelcher Migranten, sondern eines der gesamten deutschen Gesellschaft und gehen somit uns alle an – dich und mich. Wir sind mitverantwortlich für die Gestaltung unserer Zukunft.

Johanna Buhlmann (11. Jahrgang)